

**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstumm-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme  
**Band:** 10 (1916)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Ferientage in Zermatt  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-923094>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zur Unterhaltung

### Ferienlage in Zermatt.

Die schweizerischen Kurorte leiden schwer unter dem Weltkrieg. Viele große Hotels bleiben geschlossen oder werden nur halb geöffnet, weil so wenig Fremde kommen. Daher suchen erholungsbedürftige Schweizer so viel als möglich die eigenen Kurorte auf und dabei lernen sie zugleich noch mehr Schönheiten ihres Vaterlandes kennen. Meine Wahl fiel diesmal auf Zermatt im Kanton Wallis.

Bevor ich euch erzähle, will ich euch mit diesem meinem Ferienort näher bekannt machen. Nach Zermatt führt von Visp aus eine 35 km lange Bergbahn in 2 $\frac{1}{2}$  Stunden, teilweise mit Fahrrad. Die Bahn ist eine der kühnsten und malerischsten und hat zehn Tunnel und acht Brücken, welche über die wildschäumende, graue Visp gespannt sind.

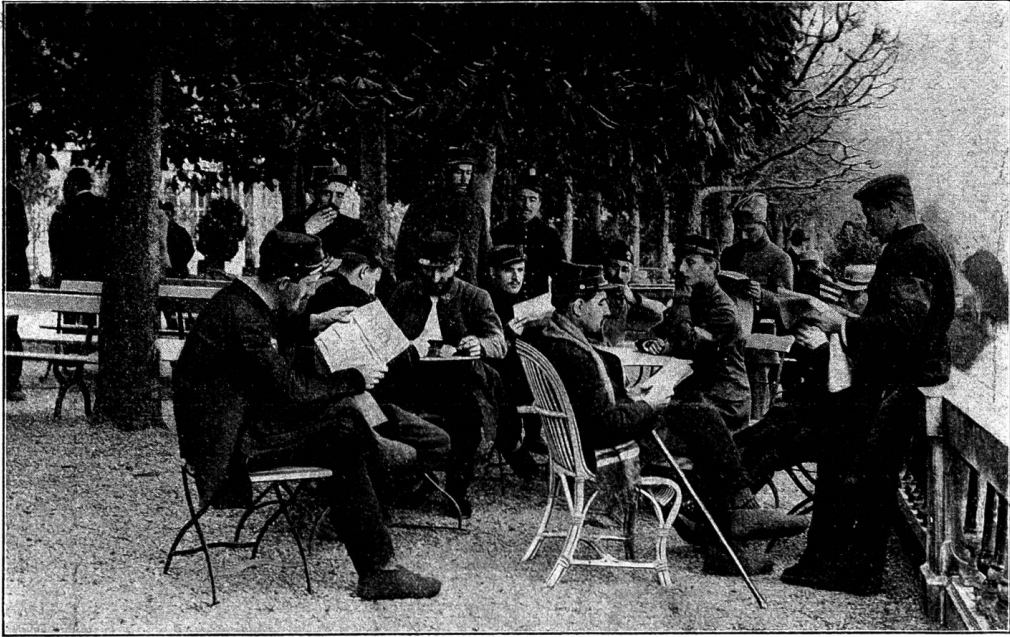
Vor 50 Jahren war Zermatt noch ein kleines, armeliges Dorf, das nur wenige Sennhütten zählte. Seit 1850 wurden immer mehr große, bequeme Hotels gebaut und heute gehört Zermatt zu den berühmtesten Kurorten, die auch von Fürslichkeiten besucht werden. Jährlich kommen etwa 100,000 Touristen hin. Aber heute noch besteht das eigentliche Dorf aus dicht aneinandergeschmiegt, altersgrauen Häusern mit engen, dunkeln Wohnungen, schmutzigen, niederen Ställen und unsauberer Umgebung. Die Dächer sind mit großen, dünnen, grauen Steinplatten bedeckt, die oft vom Alter ange-rostet sind, ein eigentümlicher Anblick, besonders von oben herab. Die großen, stolzen Hotelpaläste stehen drum herum und dazwischen, als wollten sie die alten Häuser mit Gewalt niederdrücken, am liebsten ganz in den Boden hinein.

Zermatt liegt in einem Talkessel (Talmulde) wie am Ende der Welt, und hat den einzigen Talausgang nach Visp ins Rhonetal, wohin sich ein Fluß gleichen Namens, die wilde Visp, grau wie Seifenwasser, durch das enge Tal hindurchzwängt, wütend über die vielen Fels-hindernisse, die in ihrem Weg liegen.

Zermatt hätte an und für sich nur wenig Reize, wenn nicht das gewaltige Matterhorn wäre, von welchem ich noch reden werde. Wenn man jedoch nur eine Viertelstunde höher steigt, so offenbart sich schon eine prächtige Hochgebirgswelt mit vielen Gletschern.

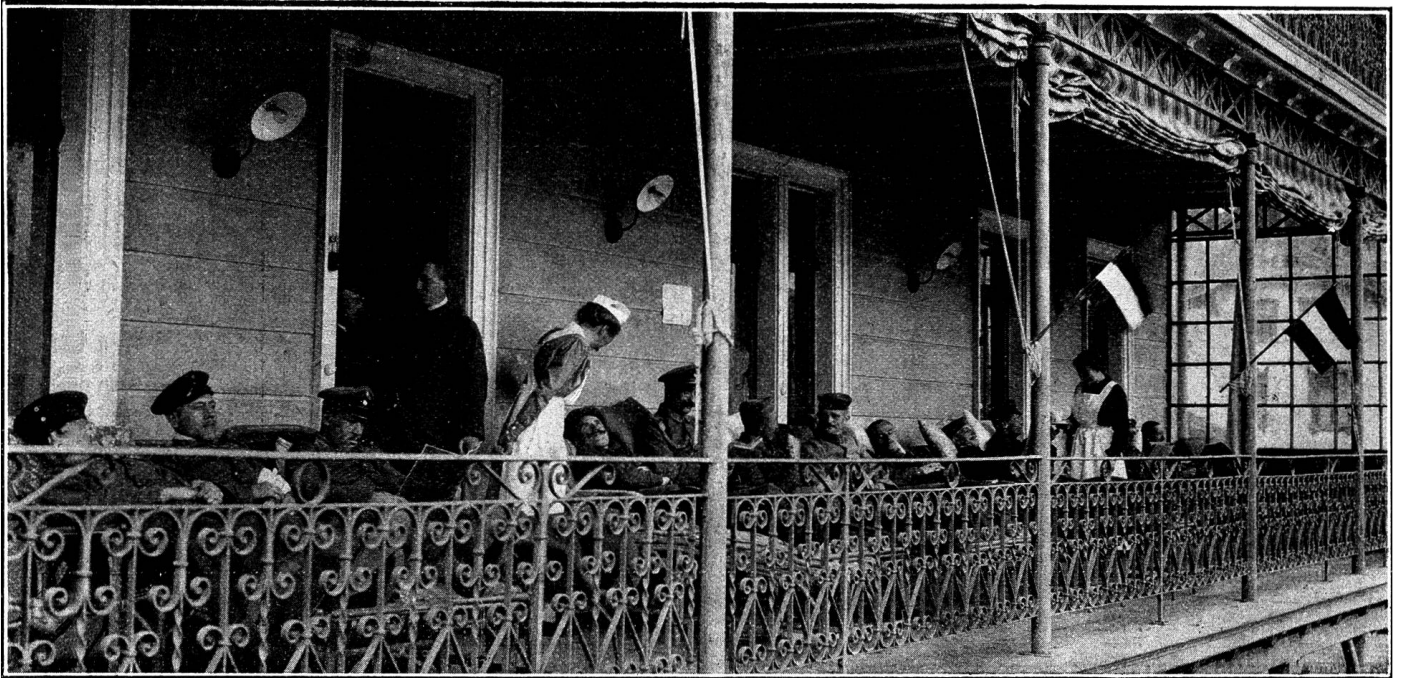
Als ich von Bern abreifte, regnete es in Strömen, so daß ich von der Lötschbergbahn aus nur wenig sehen konnte. Aber kaum waren wir jenseits des großen Tunnels, so grüßte uns die Sonne mit fröhlichem Schein und entzückend war der Blick in das breite Rhonetal hinunter. Die Fahrt von Visp nach Zermatt war hochromantisch und erinnerte sehr an die Gotthardbahn. Bei jeder Station unterwegs war ein großes Empfangskomitee, gebildet von französischen Internierten (internieren = einschließen). Sie grüßten uns freundlich-militärisch und fingen mit Vergnügen französische Zeitungen auf, welche ihnen von Reisenden aus dem Zug zugeworfen wurden.

Noch bevor wir Zermatt erreichten, erblickten wir vom Wagenfenster aus das Matterhorn in stolzer Pracht. Im Schein der untergehenden Sonne erglänzte es über und über ganz wie Gold. Und immer wieder zieht es den Blick mit Gewalt auf sich. Denn es steht so einsam da, so schmal und steil und so hoch, als wollte es in den Himmel bohren. Und immer ist es schön, bei jeder Witterung. Heute Abend sah es aus wie ein vergoldeter, himmlischer Thronstuhl. Am Morgen darauf glänzte und glitzerte es trotz verschlossenen Fensterläden so hell in mein Schlafzimmer herein, daß ich eilig aufstand, meinen Mantel überwarf und auf den Balkon hinaustrat; es war fünf Uhr. Da hob sich wunderbar schön und schneeweiß das frisch gepuderte Matterhorn von dem tiefblauen, wolkenlosen Himmel ab. Es mag regnen und stürmen, es mag melancholisch (traurig) nebeln, es mögen Sonne oder Mond und Sterne scheinen, immer ist das Matterhorn bezaubernd. Es gleicht einem alten, prachtliebenden Fürsten, der eine reichhaltige Garderobe (Kleidervorrat) besitzt und sie gerne wechselt, aber dabei nie seine Fürstenwürde vergißt, sondern im Gegenteil noch erhöht. Zermatt hat eigentlich nur eine Gasse und diese ist oft so schmal, daß nur ein Fuhrwerk hindurch kann, nicht zwei nebeneinander. Die kleinen Scheuern sind eigentümlich gebaut. (Blockhäuser aus Holzstämmen errichtet). Mit ihren vier Ecken ruhen sie auf kurzen Holzpfosten; und als Schmuck ist zwischen Ecke und Pfosten noch eine dünne, runde Steinplatte angebracht, welche weit über den Pfosten hinausragt und aussieht wie ein riesiger, versteinertes Pfannkuchen. Auf diese Weise berührt die Scheuer den Boden nie und das Heu darin bleibt luftig und trocken, auch bei knietiefem Schnee. (Fortsetzung folgt.)



Die erholungsbedürftigen **französischen Internierten** auf der  
Terrasse des Hotels Bellevue in **Magglingen** bei Biel.

(Aus der Zeitschrift «La patrie suisse» in Genf.)



Kranke **deutsche Internierte** in der Liegehalle eines Hotels in **Davos**.

(Aus der empfehlenswerten illustrierten Wochenschrift „Die Schweizer-Familie“, Zürich.)